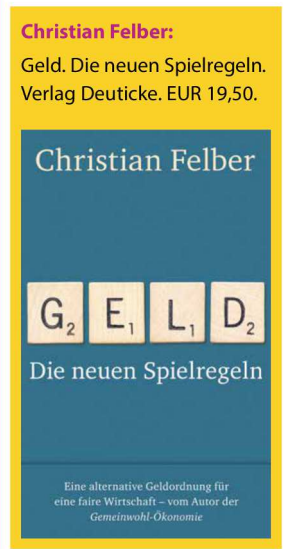


Am Beginn seiner Vorträge beeindruckt Christian Felber das Publikum oft mit einem Handstand. Für ihn kein simpler Gag. Nach jahrelangem Üben ist ihm das erste derartige Kunststück eher überraschend gelungen, und bis heute spürt er dabei das Gefühl der Einheit, des „im Lot sein“. Aber nicht nur bei Vorträgen steht der 43jährige gebürtige Salzburger im Rampenlicht: Auch als zeitgenössischer Tänzer bewies Christian Felber Bühnenpräsenz und versucht trotz seines dichten Terminkalenders, sich täglich zumindest eine Stunde darin zu üben. Tanzen betrachtet er im Nachhinein sogar als seine „Lebensrettung“: „Ich war in Gefahr, einseitig zu verkopfen, mich von mir selbst zu entfernen.“

Sinn für Spiritualität

Für Felber hat sein Engagement eine spirituelle Dimension, die er in seinem jüngsten Buch „Die innere Stimme“ sehr persönlich beschreibt. „Spiritualität ist für mich ganzheitlich. Ich erfahre sie im Tanz, aber auch in der politischen Arbeit für eine andere Wirtschaftsordnung, für Demokratie. Wir sind Individuen und gleichzeitig Teil eines größeren Ganzen. Beides wahrzunehmen, ist für mich Spiritualität.“



Bekannt wurde er als „Globalisierungskritiker“ und Sprecher von Attac Österreich, sein Buch „Gemeinwohlökonomie“ erschien seit 2010 in mehreren Auflagen – und derzeit macht er als Bankgründer von sich reden: Christian Felber im Gespräch über Geld, Tanzen und Spiritualität.



geld ist kein selbstzweck

von heinz schubert und matthias weigold

Quelle der Wirtschaftskompetenz
Woher nimmt ein Geisteswissenschaftler die Kompetenz, über Wirtschaft zu reden, ja einen Lehrauftrag an der Wirtschaftsuniversität zu erhalten? Der Vorwurf der „Ahnungslosigkeit“ oder „Blauäugigkeit“ begegnet ja auch Kirchen, wenn sie sich dieses Themas annehmen. „Ich ziehe meine Kompetenz aus einer ganzheitlichen Bildung, dem Nachdenken über die bestehenden Verhältnisse – und folge auch meiner Intuition. Gerade weil ich kein akademischer Ökonom bin, habe ich die Kompetenz, über Wirtschaft zu reden“, ist Felber überzeugt und beruft sich dabei auf den Wirtschaftsnothelfer Friedrich A. von Hayek.

Führt Geld automatisch zu Ungerechtigkeit?
Das biblische Zinsverbot und Einrichtungen wie der verpflichtende Schuldenerlass in Sabbat- bzw. Erlassjahren sind Hinweise, dass Geld und die Frage nach Gerechtigkeit seit alters her miteinander verknüpft sind. Felber meint, dass

Geld an sich nicht automatisch zu Ungerechtigkeit führt. „Aber Geld ist ein Instrument, das mehr als andere Werkzeuge zu Machtmissbrauch führen kann, weil es so mächtig ist.“ Seine Schlussfolgerung: „Eine Gesellschaft muss gereift sein, will sie mit Geld umgehen. Und die Spielregeln dafür müssen demokratisch gestaltet werden.“

Eine Bank ohne Zinsen?
„Geld ist ein Mittel des Wirtschaftens, und in der Wirtschaft geht es darum, Ziele zu erreichen bzw. Bedürfnisse zu befriedigen, und nicht Mittel zu vermehren.“ Aus dieser Überlegung heraus entstand die Idee der Gründung einer Bank, die beispielhaft zeigen soll, wie ein anderer Umgang mit Geld möglich ist. Auffälligster Unterschied zu herkömmlichen Banken: Es gibt keine Zinsen auf Sparguthaben.

Was die KundInnen dann davon haben? Felber erklärt: „Der Gewinn ist ein anderer! Erstens werden Kredite nur an ethisch agierende Unternehmen vergeben. Zweitens

fließt Geld nur mehr in Investitionen, die sinnvolle Dinge machen. Und drittens investiert die Bank ihren Gewinn selbst in sinnvolle Projekte. Somit ergibt sich auch ein ganz realer Nutzwert für die KontoinhaberInnen.“

Bank für Gemeinwohl
Nach mehrjähriger Vorarbeit tritt das Projekt nun in die Realisierungsphase: Interessierte können ab sofort Genossenschaftsanteile zwischen 200 und 100.000 Euro zeichnen. Bis zum Frühling soll so

das Grundkapital von 15 Mio. Euro zusammenkommen, um die Banklizenz von der Finanzmarktaufsicht zu erhalten. Ende 2016 soll dann der Geschäftsbetrieb aufgenommen werden.

Worum es Christian Felber damit geht? „Wir sollen Geld als öffentliches Gut verstehen, mit dem man viele schöne Dinge machen kann. Dann kann Geld auch wieder zu einem dienenden Mittel werden, ohne ungerechte Strukturen hervorzurufen.“



Infos zur Bank für Gemeinwohl:
www.mitgruenden.at

geld und mammon



von barbara rauchwarter

In der Bibel begegnet das Wort „Geld“ als Tauschmittel zur Bezahlung im Handel. Abraham zahlte z.B. für das kleine Stück Land, auf dem er Sara begrub. Im Neuen Testament wird für Geld ein Begriff verwendet, der vom Edelmetall Silber abgeleitet ist.

Lange Zeit galt weltweit die Bindung des Geldwertes an das wertbeständige Gold. 1970 hoben die USA die Goldpreisbindung für den Dollar auf, der aber die Leitwährung für die Weltwirtschaft blieb. Es scheint, als führte das unter anderem zu dem zügellosen Kapitalismus, der 1989 sein Überleben am Grab des Staatssozialismus feierte. Das Geld wurde Maßstab für alles.

Diese dominierende Bedeutung von Geld wird in der Bibel „Mammon“ genannt und meint das Geldsystem. Wenn Angela Merkel bekennt, dass Europa der Euro ist, so meint sie damit ja auch nicht die einzelne Münze, sondern das Geldsystem, dessen Währung der Euro ist. Damals wie heute beruht diese Finanzform auf Zinsnahme für Kredite, die Schulden produziert. Das dreifache Zinsverbot der Bibel steuert dem entgegen. Jesus bezeichnet den Mammon als Götzten: „Niemand kann zwei Herren dienen ...“, und er schließt: „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon“ (Matthäus 6, 24). Da gibt es keinen Platz für „wenn“ und „aber“.

Martin Luther nimmt diese eindeutige Kritik auf. Er sieht im Mammon, der im Wucher (Zins) wirksam wird, einen Systembegriff. In seinem „Mahnschreiben an die Pfarrerherren“ hält er fest: „Es ist also nicht allein der Mammon ihr Gott, sondern sie selbst wollen überdies auch noch durch ihren Mammon aller Welt Gott sein und sich entsprechend anbeten lassen.“ In vielen Schriften – etwa in der Auslegung des 1. und 7. Gebotes in seinem Großen Katechismus oder in der Schrift gegen den Wucher (1519) – erhebt er die Kritik an der herrschenden Ökonomie zu einer dogmatischen Frage: Es geht ihm also nicht nur um ein ethisches Problem, wie Papst Franziskus, wenn dieser sagt: Diese Wirtschaft tötet. Die Chiffre Mammon ist vielmehr der verdinglichte Konkurrent zu Gott.

barbara rauchwarter
ist evangelische Theologin und lebt in Mödling.
Für ihr Buch „Genug für alle. Biblische Ökonomie“ (Wieser-Verlag 2012; EUR 14,80) erhielt sie den „Preis zur Förderung des Dialogs zwischen Wirtschaft, Ethik und Religion“ der Industriellenvereinigung.